

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: [5]: Licht fürs Lernen

Artikel: Laterne auf dem Dach
Autor: Westermann, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Licht, Luft und Sonne – schon die Moderne sang den Kanon aufs Tageslicht in Klassenzimmern.

Laterne auf dem Dach

Dank Trennung von Tragstruktur und Ausfachung findet das Tageslicht im Schulhaus Leutschenbach den Weg bis in die hintersten Ecken.

Text:
Reto Westermann

Am Anfang stand eine Verzweiflungstat – am Ende ein Gebäude, das den Schulhausbau ein Stück weit revolutioniert hat. Dazwischen liegen sieben Jahre. Für den steinigen Weg zum gläsernen Schulhaus brauchte es Ausdauer, eine Portion Glück sowie viel Mut und Engagement aller Beteiligten. Als der Architekt Christian Kerez im Herbst 2002 an seinem Wettbewerbsbeitrag für den Neubau des Schulhauses arbeitete, ging sein Entwurf zuerst in Richtung klassischer Schulgebäude mit mehreren Trakten. Zufrieden war er damit aber nicht, wäre so doch viel Freifläche verloren gegangen – und die war wegen der Grundstücksgrösse sowieso schon knapp. In einer «Verzweiflungstat», wie er sie im Nachhinein selbst benennt, entschloss er sich zu einer radikalen Kehrtwende. Statt die Funktionen nebeneinander zu stellen, stapelte er sie übereinander: im Erdgeschoss Mensa, Kindergarten und Hort, darüber drei Geschosse Schulzimmer, ein Geschoss mit gemeinsam genutzten Räumen und als Krone die Turnhalle. Gleichzeitig schlug er vor, die breiten Korridore auch für den Gruppenunterricht zu nutzen.

Qualität fürs Stiefkind

Für die Jury war Christian Kerez' Entwurf damals zwar interessant, aber nicht erste Wahl, denn er erfüllte die feuerpolizeilichen Vorgaben nicht: Als Schulräume genutzte Korridore gelten nicht mehr als Fluchtwege. Trotzdem gab die Jury dem Projekt eine zweite Chance und schickte es in eine Überarbeitungsrunde. Kerez hielt an seinen Grundideen fest, schlug aber in der überarbeiteten Version umlaufende Balkone vor – die Fluchtwege. Damit konnte er die Jury überzeugen, und der Weg war frei für ein aussergewöhnliches Schulhaus, das eine bis anhin ungewohnte architektonische Qualität in den Stadtteil Leutschenbach gebracht hat. Das Zürcher Aussenquartier war jahrzehntelang ein städtebauliches Sorgenkind der Stadt: Strasse, Schiene und Anflugschneise sorgen für einen Lärmteppich, die Kamine der Kehrlichtverbrennung sowie eines Heizkraftwerks dominieren den Blick

zum Horizont und grösstenteils gesichtslose Wohn- und Büroklötze die Bebauungsstruktur. Hoch ist auch der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung.

Mitten in Leutschenbach liess die Stadt Zürich nun einen architektonischen Leuchtturm bauen – auch im tatsächlichen Sinn des Worts: Mit seinen dreissig Metern Höhe setzt das Schulhaus einen klaren Akzent, ohne die Umgebung zu dominieren. Aber es verkündet weit herum, dass hier der Ort ist, wo die Kinder zur Schule gehen. Tagsüber prägen das aussenliegende Stahlfachwerk und die Glasfassade das Haus, in der Nacht schwebt die hell beleuchtete Turnhalle im Dachgeschoss wie eine riesige Laterne über dem Quartier.

Zu den grossen Qualitäten des Baus gehören nicht nur die ungewohnte Grundrisslösung und die aussen wie innen sichtbare Tragkonstruktion. Einzigartig ist auch der Umgang mit Tageslicht, den die aufwendige Tragstruktur erst ermöglichte. Nun prägt sowohl die Tragstruktur das Licht im Haus als auch umgekehrt das Tageslicht den Entwurf. Die zusätzliche Nutzung der Korridore wäre ohne das viele Licht kaum so attraktiv und damit wohl auch nie so erfolgreich geworden. Um genügend Licht in den Kern des 34 Meter breiten und 50 Meter langen Gebäudes zu transportieren, setzte Christian Kerez auf Glas statt auf gemauerte Fassaden und Trennwände. Dies wiederum machte eine weitgehende Trennung von Tragkonstruktion und Ausfachung nötig.

Turnen wie im Freien

Welche Qualitäten diese Lösung in den unterschiedlichen Situationen bringt, zeigt sich bei einem Rundgang. Der Streifzug durch die Gänge ist denn auch eine Lichtreise und lässt einen das Tageslicht in vielen Variationen erleben: von vorne, von hinten, von oben, von der Seite, mal direkt, mal durch transluzentes Glas gefiltert. Die «promenade architecturale» beginnt im Erdgeschoss. Dieses ist bewusst niedrig gehalten und lenkt den Blick durch die rundum verglasten Fassaden nach draussen in den Park.

Die zweite Etappe führt in die drei darüberliegenden Geschosse, wo die 22 Klassenzimmer untergebracht sind. Da wechselt die Szenerie: Statt eines relativ dunklen Treppenkerns wie im Erdgeschoss empfängt einen in →



Transluzente Wände modulieren das Tageslicht vielfältig – ein Spiel mit Durchsicht und Durchschimmern.

→ jedem Stockwerk eine rund 200 Quadratmeter grosse Korridorzone. Die Architektur sorgt da auf zwei Arten für Tageslicht: zum einen mit einer direkten Belichtung durch raumhohe Fenster nach Osten und Westen. Zum anderen leiten Wände aus lichtdurchlässigem Profilglas gefiltertes Licht von den Schulzimmern in den Korridor. Diese Glaswände sind aber mehr als nur ein Element zur Belichtung: Sie erzeugen ein leicht wirkendes Raumgefühl und schotten Korridor und Zimmer nicht einfach voneinander ab, sondern lassen erahnen, was hinter den Wänden passiert. Die Rückseiten von aufgehängten Zeichnungen sind ebenso zu erkennen wie die schemenhaften Bewegungen der Schulkinder und Lehrpersonen.

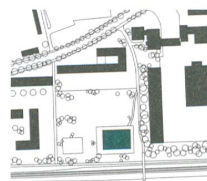
Die quadratisch geformten Schulzimmer sind eigentliche Lichtinseln, denn alle Wände bestehen aus Glas: Zum Korridor und zu den benachbarten Zimmern hin schimmert es grünlich durch die transluzenten Glasbauwände, und zur Aussicht hin geben raumhohe Scheiben den Blick frei. Dank der 3,6 Meter hohen Geschosse findet das Licht trotz der Fluchtbalkone seinen Weg weit hinein in die Räume. Selbst im grauen Zürcher Winter kommen die Schulzimmer oft ohne Kunstlicht aus.

Die dritte Station der Lichtreise führt ins vierte Obergeschoss, wo Mediathek, Musikzimmer, Büros, Teamzimmer und der grosse Mehrzwecksaal ihren Platz gefunden haben. Hier ist der Korridor vor allem Verkehrsfläche und auf allen vier Seiten von transluzentem Glas umgeben. Dass hier keine Aussicht mehr herrscht, erhöht die Spannung, denn der Kulminationspunkt der Reise ist die Turnhalle im Dachgeschoss. Wer sie vom dunklen Treppenhaus aus betritt, ist überwältigt. Die rundum laufende, acht Meter hohe Glasfassade flutet den Raum mit Tageslicht und lässt den Hallenboden hoch über dem Park schweben. An schönen Tagen reicht der Ausblick bis in die Alpen. Hier turnt man nicht in einer Halle, sondern im Freien – zumindest gefühlsmässig.

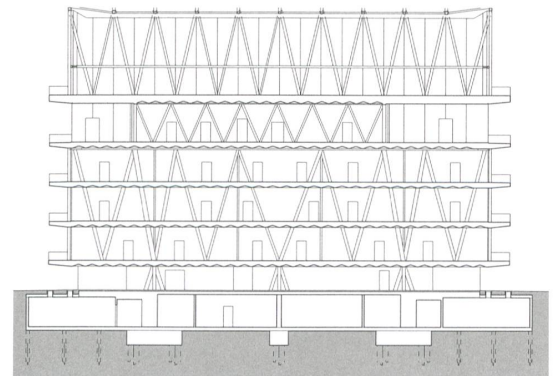
Der Qualität Sorge tragen

Das ungewohnte Schulhaus kommt sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch bei den Lehrerinnen und Lehrern grösstenteils gut an: Die Helligkeit, die Balkone, die Transparenz und das Raumkonzept gefallen. Doch die Nutzer sind auch gefordert: Bei Gruppenarbeiten in den offenen Gangzonen darf es nicht zu laut werden, und die zum Teil auf zwei Seiten verglasten Schulzimmer erfordern einen anderen Umgang mit dem Raum. Doch die Freude der Nutzer ist Lohn für den Architekten. In monatelanger Arbeit und anhand von mehr als hundert Modellen in verschiedensten Massstäben bis hin zur Grösse 1:10 haben Kerez und sein Team jedes Detail ausgefeilt, jeden Lichteinfall geprüft und angepasst. Eine Sorgfalt und Präzision, die dem Bau bis in die letzte Fuge anzusehen ist.

Abgesehen von aller Begeisterung – in Architekturkreisen weit über die Landesgrenzen hinaus – ist dieses Schulhaus mehr als ein architektonisches Vorzeigeeobjekt, es zeigt, dass es sich gerade in Problemquartieren lohnt, Zeichen zu setzen und Werte zu vermitteln. Gute und unverwechselbare Architektur für ein Schulhaus, auf das auch die Schülerinnen und Schüler stolz sind, ist ein Mittel dazu. Und das funktioniert: Vandalismus ist im Leutschenbach kein Thema, obwohl hier 350 Kinder und Jugendliche zur Schule gehen. Sorge tragen muss man dem Haus trotzdem, besonders dem sensiblen Gleichgewicht von Freiraum und Bau: Christian Kerez hat durch den hohen Bau die Grundstücksfläche bewusst geschont und viel Freiraum für die Schülerinnen und Schüler geschaffen. Dieser darf nicht beschnitten und mit zusätzlichen Bauten oder Provisorien verstellt werden. ●

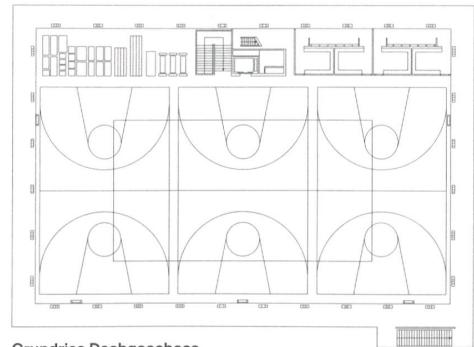


Situationsplan



Längsschnitt

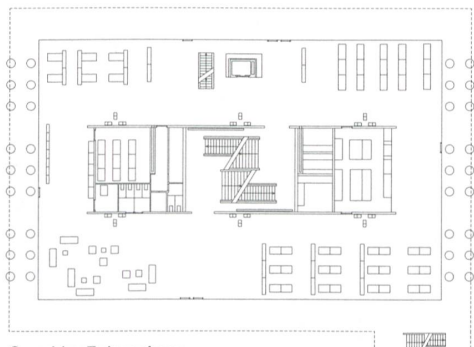
Schulhaus
Leutschenbach, 2009
 Saatlenfussweg 3, Zürich
 Bauherrschaft:
 Stadt Zürich, Amt für
 Hochbauten
 Architektur: Christian
 Kerez, Zürich
 Landschaftsarchitektur:
 4d Landschaftsarchi-
 tekten, Bern
 Statik: Schwartz Consulting,
 Oberägeri (Konzept);
 dsp Ingenieure und Planer,
 Greifensee (Stahlbau)
 Elektrotechnik:
 Meili Tanner Partner, Uster
 Haustechnik:
 Waldhauser Haustechnik,
 Münchenstein
 Kunst und Bau: Oliver
 Mosset, New York
 Auftragsart: Zweistufiger
 Wettbewerb, 2002
 Kosten (BKP 1–5):
 Fr. 52,85 Mio.



Grundriss Dachgeschoss.

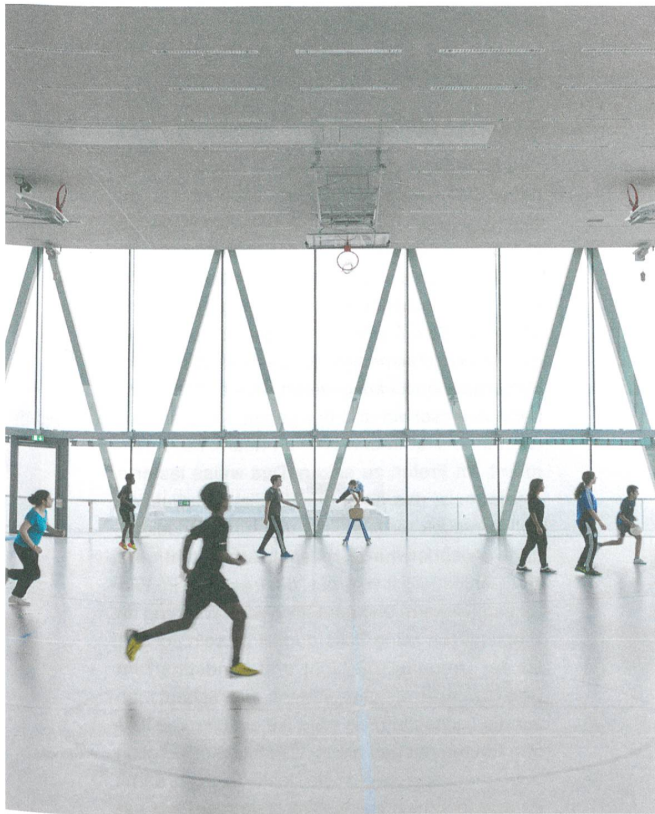


Grundriss 2.-4. Geschoss.



Grundriss Erdgeschoss.





Die Turnhalle in der Laterne auf dem Dach: wie draussen turnen.

Ehrenpreis, 20 000 Franken

Kommentar der Jury: Das Schulhaus Leutschenbach ist ein bis ins Detail überzeugendes Manifest des Zusammenspiels von Tageslicht, Architektur und Konstruktion. Das vollverglaste Haus lässt auf allen vier Seiten viel Tageslicht in die über sechs Geschosse gestapelten Räume einfallen und zeigt nach innen wie nach aussen, was darin passiert. Die unterschiedlichen Verglasungen kreieren spezifische Lichtsituationen: In den transparent verglasten Schulzimmern, wo grössere Gruppen unterrichtet werden, ist das Licht direkt, hell und mit Aussenbezug. In den transluzent verglasten zentralen Erschliessungs- und Lernzonen, in denen kleinere Gruppen konzentriert arbeiten, ist das Licht gedämpft und indirekt. Das lustvolle In-Beschlag-Nehmen dieser einfach möblierten und funktionalen Erweiterung der Schulzimmer ins Treppenhaus zeugt auch von der Qualität des Lichts – Kinder aus dreissig Nationen nutzen diesen Ort lustvoll und bringen Leben, Farbe und Bewegung in die reduzierte Architektur. Höhepunkt des Schulturms ist die spektakuläre, vierseitig verglaste Turnhalle auf dem Dach. Wer da Sport treibt, hat das Gefühl, sich im Freien zu bewegen. HÖ



Das Treppenhaus ist auch erweitertes Schulzimmer, gefasst von transluzenten Glaswänden.